

Rückkehr des hochwürdigen Herrn Bischofes Dr. Heinrich Delalle, O. M. J.

einander „afrikanisch“ geregnet. Doch da wir gute Pferde hatten, gelangten wir Donnerstag gegen Mittag nach Mariatal.

Wir trafen daselbst viele Christen. Am selben Tage hatte nämlich P. Ambrosius, einer unserer ältesten Missionäre und Rektor von Detting, eine dreitägige hl. Mission begonnen zur Vorbereitung auf die Kirchweih. Diese Idee entzückte mich! Und wie prächtig waren die schwarzen Christen dem Huße der Gnade gefolgt! Da sahen wir einen, der 7 Jahre seinen christlichen Glauben nicht mehr ausgeübt, hier einen, der es 3 Jahre nicht mehr getan. Hier werden uns mehrere Bärchen gezeigt, welche in verbotener Ehe lebten, da kommt ein Mann, der bei den Leuten im Verdacht steht, ein Zauberer zu sein u. — Sie alle kamen und fanden gewiß Verzeihung beim liebevollen göttlichen Herzen Jesu und den Frieden ihrer Seele. Ohne Zweifel war die Mühe und Arbeit der fünf Patres groß, — denn außer den Genannten waren auch noch die P.P. Beda und Hieronymus zur Mission herbeigeeilt — aber auch groß war der Trost, den die Seelen im Richtersuhl der Barmherzigkeit empfingen.

So kam der Sonntag Gaudete heran, ein wahrer Freudentag für Brüder und Schwestern, nicht weniger als für die schwarze Christengemeinde. An die Stelle der im vorigen Jahre durch Brand zerstörten Lehmkirche war eine neue getreten, und, sagen wir es gleich, es ist ein würdiges Gotteshaus. Ich mache die verehrten Leser neugierig und höre die Frage: Aus welchem Material besteht denn die neue Kirche? — Nun, sie ist ganz aus Wellblech und innen mit Ziegel ausgemauert. Durch die seitwärts vom Altar angebauten Brüder- und Schwesternchöre kommt die Kreuzesform zum Ausdruck.

Eine gefällige Apsis, in der der Altar bequem Platz hat, ein kleiner Vorbau beim Haupttor und ein schmuckes Türmchen heben sehr das Aussehen des Kirchleins. Was mir auch sehr gefallen hat, ist der Umstand, daß für Ventilation der Kirche gut gesorgt ist, eine wichtige Sache namentlich in diesem Klima.

Um 9 Uhr begann die Benediction der neuen Kirche durch P. Prior von Mariannhill unter Assistenz des P. Augustin und meiner Wenigkeit. Daran schloß sich das feierliche Hochamt, welches der Stationsrektor mit genannter Assistenz hielt. Der Chor der Schulkinder sang eine lateinische Messe ganz befridigend, während P. Ambrosius den Introitus usw. aus dem Missale rezitierend vortrug. Im Hochamt fand auch Generalcommunion statt. Da kamen sie, die vielen Jünglinge und Männer, Jungfrauen und Frauen, um das Fleisch und Blut des menschgewordenen Gottesohnes zu empfangen zur Stärkung für die fernere irdische Pilgerreise. Es war ein erhebender Anblick! — Nach dem Hochamt wurde gleich der sakramentale Segen gehalten.

Nachmittags 2 Uhr begann die Weihe des neuen Kreuzweges durch P. Prior unter Assistenz der PP. Augustin und Alloysius. Da wir auch bei dieser Gelegenheit alles nach kirchlicher Vorschrift machen wollten, so hieß es: Wer singt das Veni Creator, das Vexilla regis, das Stabat mater und das Te Deum? Dem allzeit hilfsbereiten P. Ambrosius und mir fiel die Rolle der Kantoren zu. Aber o weh! Wohl haben wir die Texte, doch fehlen uns die Stimmen! Da hieß es nun aus dem Gedächtnis singen und es ging — gut. Als wir zuletzt zum Te Deum gekommen waren, flüsterte mir mein verehrter Kantor zu: „Bis jetzt

ist's gut gegangen, aber nun mit dem Te Deum? Rezitieren wir es einfach!“ — Doch wir haben auch das Te Deum gesungen und es ist ebenfalls gut gegangen bis auf eine Stelle, wo sich eine kleine Dissonanz bemerkbar machte. Nie werde ich den vielfagenden Blick vergessen, den mir da mein teurer Mitbruder zuwarf und der mir sagte: „Hast Du es jetzt?“ —

Für die schwarzen Christen war nach der Feier eine kleine leibliche Störung verbreicht worden, die sie wohl verdient hatten und sich auch gut munden ließen. Danach rückte der katholische Chief mit sämtlichen verheirateten Männern an — denn nur sie haben nach kaffrischem Gebrauch das Recht, bei dergleichen Gelegenheiten aufzutreten — und stattete im Namen der ganzen schwarzen Christengemeinde den herzlichsten Dank ab für Alles. Mit einer Mahnung, seitens des P. Rektor, die Gnaden, welche sie in den letzten Tagen so reichlich empfangen, treu zu bewahren und wahrhaft christlich auch in Zukunft zu leben, schloß die Feier der Kirchweih.

Rückkehr des hochwürdigsten Herrn Bischofes Dr. Heinrich Delalle, O. M. J.

Wie in der Januar-Nummer des Bergkämmeinrich berichtet wurde, reiste Bischof Dr. Delalle am 16. August 1906 zugleich mit unserm Chrw. Vater Administrator nach Europa, woselbst er u. a. Mitte September v. J. zu Citeaug dem Generalkapitel unseres Ordens bewohnte und anfangs Oktober eine sehr ehrenvolle Audienz beim hl. Vater in Rom hatte.

Am 23. Dezember v. J. erfolgte seine Rückkehr nach Natal. Als Vertreter des Missionsklosters Mariannhill hatten sich zu seinem Empfang der Hochw. P. Subprior Dr. Fabian Dutter O. C. R. und Br. Rivard Streicher am Hafen in Durban eingefunden. Der Hochw. Herr Bischof zeigte sich darüber hocherfreut und versprach, bald nach den Weihnachtsfeiertagen, noch bevor er nach Marienburg reise, zu einem Besuch nach Mariannhill zu kommen.

Freitag, den 4. Januar I. J. traf er gegen halb 6 Uhr abends bei uns ein. Die Trappistengemeinde erwartete ihn in der Kirche, woselbst er nach einer kurzen Adoration des Allerheiligsten den Manual-Segen erteilte.

Die hl. Messe las er am nächsten Morgen im Schwesternkonvent und reichte dabei der ganzen Gemeinde die hl. Kommunion. Kurz darauf war feierliche Begrüßung im Kapitelsaal. Die Schwestern trugen zunächst ein passendes vierstimmiges Lied vor, und eine aus ihrer Mitte verlas eine Begrüßungsrede. Der hochwürdigste Herr dankte ihnen in freundlichster Weise sprach die Hoffnung aus, das neue Jahr —, wozu er ihnen nachträglich die besten Glück- und Segenswünsche überbringe — möge schon deshalb ein gutes und gnadenreiches für sie werden, weil in demselben der Chrw. Vater die vor kurzem erfolgte päpstliche Bestätigung ihrer Konstitutionen mitbringen werde.

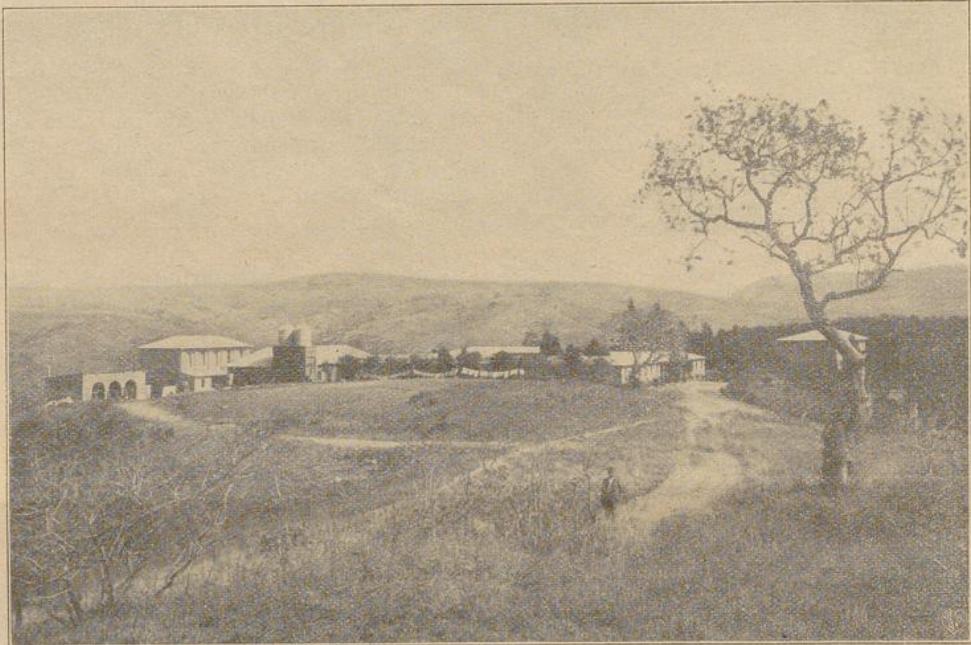


Ferner ermahnte er sie, durch Gebet, Arbeit und Tugenden jeglicher Art Gottes reichsten Segen auf das gemeinsame große Missionswerk herabzurufen, und spendete ihnen zum Schluss den heiligen Segen.

Schon um 10 Uhr vormittags war die Stunde des Abschiedes gekommen, da der hochwürdigste Herr Bischof noch am gleichen Tage in Marienburg eintriften wollte. Die Chorreligiose der Trappistengemeinde hatten sich vor der Abtei versammelt. In einer kurzen Ansrede sprach der Hochwürdigste offen aus, er sei stolz auf Mariannhill und dessen schöne Mission, und ermahnte uns sodann zur treuen Pflege

Das Hochamt begann. Sofort wurde Germana unruhig, schnitt Grimassen und begann zu schwämmen. Die Unruhe wuchs; beim Evangelium konnte man sie schon kaum mehr halten.

Der Priester verlas nun das Sonntags-Evangelium und begann die Predigt. Er nahm Anlaß von der im Evangelium erzählten Begebenheit, wo die Jünger von ihrer ersten Missionstätigkeit zurückkehrend dem Heiland berichten: „Sogar die Dämonen gehorchen uns (Lukas 10, 17), sowie von Matthäus 17, 20, wo der Heiland sagt: „Diese Art fährt nicht aus, als durch Gebet und Fasten.““



Eigentum Photogr. Atelier Mariannhill.

Die Missionsgebäude der Schwestern vom kostbaren Blute
liegen ca. 20 Minuten von Mariannhill entfernt auf einer Anhöhe.

der Fundamental-Tugenden des klösterlichen Lebens, nämlich der Demut, der Liebe und des Gehorsams. Den heiligen Segen, den er uns zum Abschied spenden wollte, erteile er nicht so fast in seinem Namen, als vielmehr im Namen des Heiligen Vaters in Rom. Papst Pius X. kenne und liebe Mariannhill und hege das wärmste Interesse für dessen materielles und geistiges Wohl.

Unter Glockengeläute verließ uns sodann der hochwürdigste Herr, in der ganzen großen Doppelgemeinde ungeteilte Freude zurücklassend über den überaus gnädigen und freundlichen Besuch.

Germana.

(Fortsetzung.)

Sonntag, der 26. August 1906, wird den Bewohnern St. Michaels unvergeßlich bleiben für immer. P. Erasmus, durch das Vorhergehende schon auf manches gefaßt, ließ Germana zum sonntäglichen Gottesdienst in die Schwesternkapelle bringen, welche unmittelbar an das Presbyterium der Missionskapelle angebaut ist. Ein großes Mädchen und eine Schwester standen an ihrer Seite in der hinteren Ecke.

Da ging nun aber bei dem besessenen Mädchen der Spektakel los. Sie schrie, klatschte in die Hände und lachte, knirschte mit den Zähnen, schäumte, schimpfte und raste. Flugs war sie sodann unter schallendem Geschreier und fortwährendem Toben vor der Kirchentüre.

P. Erasmus hielt etwas inne und befahl Germana, wieder hereinzukommen. Sie kam und mußte nun in der ersten Bank der Schwesternkapelle zwischen zwei Schwestern Platz nehmen. Sie stand auf dem Kniebänkchen, — zum Knieen weigerte sie sich — schnitt Grimassen und knirschte mit den Zähnen.

Der Prediger fuhr fort und ermahnte die Gläubigen zu Gebet und Wachsamkeit, damit sie nicht in die Sünde und die Schlingen des bösen Feindes fallen, denn der Satan sei ein Lügner, der alle Menschen versucht und durch eitles Blendwerk zu verführen trachte.

Da schlug Germana auf die Bank, warf Bücher in die Kirche heraus und schrie: „Amanga, Lüge!“

„Schweige“, herrschte sie der Priester an, „und bekenne die Wahrheit!“

„Ja, alles ist Wahrheit!“ bekannte nun das Mädchen mit lauter Stimme.

Der Prediger fuhr fort, die Art und Weise zu schildern, wodurch der böse Feind die Menschen be-